Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Mittagblatt. Sonnabend den 9. Februar 1856. № 68.

In Folge eingegangener Reclamationen wegen unregelmässiger Ablieferung der „Breslauer Zeitung“ ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten in der Provinz, uns jeden Beschwerdefall sofort mitzutheilen, damit wir geeigneten Orts Abhilfe nachsuchen können.

Die Redaction der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Nachdem Consols von Mittags 12 Uhr 91⅞ gemeldet waren, eröffnete die 3pCt. Rente zu 73, wich auf 72, 80 und hob sich wieder auf 72, 95. Consols von Mittags 1 Uhr waren ⅛% niedriger (91¾) eingetroffen. Die 3pCt. wich hierauf auf 72, 85, stieg abermals auf 72, 95, sank auf 72, 70 und schloß unbelebt und träge zur Notiz. Das Geschäft war im Allgemeinen nur gering und nur kleine Werth- und Industrie-Papiere gesucht. — Schluß-Course:

3pCt. Rente 72, 75. 4½pCt. Rente 95, 50. 3pCt. Spanier 38. 1pCt. Spanier —. Silber-Anleihe 87. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 857. Credit-Mobilier-Aktien 1552.

London, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr.

Consols 91⅝. 1pCt. Spanier 24½. Mexikaner 20½. Sardinier 89½. 5pCt. Russen 104. 4½pCt. Russen 91.

Wien, 8 Februar, Nachmittags 2 Uhr. Nach Schluß der Börse waren sämmtliche Effekten sehr beliebt. - Schluß-Course:

Silber-Anleihe 87. 5pCt. Metall. 82¼. 4½pCt. Metalliques 73¼. Bank-Aktien 1003. Nordbahn 244. 1839er Loose 135. 1854er Loose 103¼. National-Anlehen 84½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 243. Bank-Int.-Scheine 232. Credit-Akt. 280. London 10, 26. Augsb. 107¼. Hamburg 78. Paris 124. Gold 11¾. Silber 8¼.

Frankfurt a. M., 8. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Die Flauheit dauerte heute für die meisten österreichischen Effekten fort. — Schluß-Course:

Neueste preußische Anleihe 113½. Preußische Kassenscheine 105. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedrich-Wilhelms-Nordb. 60¼. Ludwigshafen-Berbach 157½. Frankfurt-Hanau 78. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88⅝. London. Wechsel 119⅛. Paris. Wechsel 93⅞. Amsterdamer Wechsel 100½. Wiener Wechsel 111¼. Frankfurter Bank-Antheile 120. Darmst. Bank-Aktien 304½. 3pCt. Spanier 38⅝. 1pCt. Spanier 24⅜. Kurhessische Loose 38¾. Badische Loose 47¼. 5pCt. Metalliqu. —. 4½pCt. Metall. 67. 1854er Loose 96. Oesterreich. National-Anlehen 79⅝. Oesterreichisch-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 271½. Oesterr. Bank-Antheile 1126. Oesterreichische Credit-Aktien 126½.

Hamburg, 8. Februar, Nachmitt. 2½ Uhr. Bei geringem Umsatz im Allgemeinen niedriger. Oesterreich. Credit-Aktien 138. Staats-Eisenbahn-Aktien 835. Neue Stieglitz 89¾. — Schluß-Course:

Preußische 4½pCt. Staats-Anleihe 100½. Br. Preuß. Loose 113. Oesterreichische Loose 117. 3pCt. Spanier 36⅝. 1pCt. Spanier 23¼. Englisch-russische 5pCt. Anleihe —. Berlin-Hamburger 113. Köln-Mindener 166. Mecklenburger 53½. Magdeburg-Wittenberge 49½. Berlin-Hamburg 1. Priorität 102¼. Köln-Minden 3. Priorität 90¼. Diskonto 4¾ Br. Lond. lang 13 Mrk. 2½ Sh. notirt, 13 Mrk. 3⅜ Sh. bez., London kurz 13 Mrk. 5¼ Sh. not., 13 Mrk. 6⅝ Sh. bez. Amsterdam 35, 90. Wien 80¼.

Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen flau, 119—120pfd. eher zu 116, 117—118pfd. zu 114 zu haben. Oel pro Februar 30, pro Mai 29¼, pro Oktober 26¼.

Liverpool, 8. Februar. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Telegraphische Nachricht.

Paris, 8. Februar. Frankreich und England sollen sich über die Ausschließung Preußens von den Friedenskonferenzen geeinigt haben. Die Ankunft der russischen Bevollmächtigten wird in den letzten Tagen der künftigen Woche erwartet. Der Waffenstillstand wird nach der Vollziehung der Präliminarien abgeschlossen.

Paris, 7. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet die Verlängerung des Auslieferungs-Vertrages zwischen Frankreich und England.

London, 8. Februar, Morgens. In der eben stattgefundenen Parlaments-Sitzung verweigerte Palmerston die Forderung Baillies, die Korrespondenz über die kölner Konsulats-Angelegenheit vorzulegen, nachdem alles freundschaftlichst geschlichtet sei. Eine von Scobell beantragte Aenderung der Verwaltung der Admiralität wurde mit großer ministerieller Majorität verworfen.

Madrid, 6. Februar. Die „Madrider Zeitung“ publizirt ein Dekret, weches den Belagerungs-Zustand in den Provinzen Burgos und Aragonien aufhebt. Die nämliche Maßregel wird vrraussichtlich auch in Bezug auf Catalonien erfolgen.

Madrid, 5. Februar. Die Mitglieder des Admiralitätsrathes sind abgesetzt worden. — Die Gesellschaft spanischer Bankiers, welche auf die Eisenbahn nach Saragossa zu bieten beabsichtigt, besorgt in der Gesellschaft du Grand-Central einen Mitbewerber. — Der Verkauf der National-Güter dauert eifrig fort und die Zahlungen an die Depot-Kasse mehren sich.

Kopenhagen, 7. Februar. Durch königl. offenen Brief ist der Reichsrath zum 1. März zusammenberufen worden. (H. C.)

Vom Kriegsschauplatze.

Aus der Krim. Die englischen Blätter bringen Korrespondenzen vom 22. Januar. Es ergiebt sich aus denselben, daß bis zu diesem Tage die Armee noch keine Ahnung von den neuen Friedens-Aussichten hatte, obwohl die erste Nachricht bereits in der Nacht vom 16. zum 17. in Konstantinopel angelangt, und von da ohne Zweifel den Oberbefehlshabern bis zum 19. oder 20. mitgetheilt war. Am Abend des 20. zwischen 9 und 10 Uhr eröffneten die Russen plötzlich eine heftige Kanonade gegen die Vorposten an der Tschernaja, namentlich gegen die Traktirbrücke und das nächstgelegene Terrain. Der „Daily News“-Korrespondent erklärt diese räthselhafte Kundgebung dadurch, als hätten die Russen das Experiment machen wollen, ob sie vermittelst eingesenkter Geschütze und forcirter Ladungen bis ins französische Lager zu schießen vermöchten. Wenn dies wirklich die Absicht war, so muß sie als eine total verfehlte angesehen werden, denn die Kugeln — es wurden an 80 Schüsse gethan — fielen alle vor den Vorposten hin, und der Feind gab auch bald seinen Versuch wieder auf. Am 21. Morgens brach in Kadikoi Feuer aus. Es wurde zwar schnell gelöscht, doch brannten 2 Magazine nieder; 2 andere mußten niedergerissen werden, um das Feuer am Weitergreifen zu hindern. Aus dem Lager selbst ist nicht viel zu erzählen. Der „Times“-Korrespondent wird nicht müde, zu wiederholen, wie ausgezeichnet die englischen Truppen verpflegt seien; er sagt geradezu, dieses öde Plateau von Balaklawa, das Grab einer frühern Armee, könne das Capua der jetzigen werden, wenn ein gesunder Marsch und Feldzug im Frühjahr dem Schlaraffenleben nicht ein Ende mache. Er klagt, daß das Geld zu freigebig von der Regierung verschleudert werde; die in Oesterreich angekauften Kleidungsstücke — Pelzstiefel und Jacken namentlich — sollen nicht das Geringste taugen. Das Wetter war anhaltend milde gewesen.

Ueber die Sprengung der Docks weiß der Korrespondent der „Daily News“ noch am meisten zu sagen. Er schreibt vom 22.: Am 18. Nachmittags wurde der Boden des Westdocks, der ein Fuß unter Wasser stand, von unseren Ingenieuren mit dem allerbesten Erfolge gesprengt. Es waren dazu 8 Chargen von je 161 Pfund verwendet worden. Am folgenden Tage waren wir nicht ganz so glücklich, denn von den 7 Chargen, die an dem Eingange zwischen den Ost- und Mitteldocks angebracht worden waren, gingen blos 4 los. Französischerseits war die Sprengung der einen Hälfte des Eingangs, beider Seiten und des Bodens vollkommen gelungen. Längs der Seiten waren 12 Chargen von je 500 Pfund und unter dem Boden des Beckens (unter 18 Fuß Wasser) eine Charge von 2000 Pfund verwendet worden, die denn auch die große Wassermasse bis zu einer Höhe von 30 Fuß emporschleuderte. Morgen gedenken die Franzosen ihre Sprengungen zu vollenden und englischerseits wird nach den zwei nächsten die Zerstörungsarbeit ebenfalls vollendet sein! Die Franzosen haben viel von dem erbeuteten Pulver der Russen bei ihren Arbeiten verpufft; die englischen Ingenieure nahmen feineres, und da sie überdies bemüht waren, die Docks nach deren Centren zu sprengen, waren ihre Arbeiten besser und gründlicher ausgeführt, wenn auch dem Anscheine nach für Ignoranten nicht mit so viel Eclat wie die Sprengungen unserer Alliirten. Die schönen Quais längs der Schiffswerften-Schlucht sollen nun auch gesprengt werden.

Aus **Kertsch** sind Briefe vom 18. Januar zur Hand. Die Besorgniß eines feindlichen Angriffs war dort vorüber, nachdem viele Meilen in der Runde nicht die Spur eines Kosaken mehr zu sehen war. Die Offiziere vertrieben sich die Zeit mit Spekulationen, ob sie in der Krim bleiben oder nach Asien dirigirt werden würden, und die Truppe war mit allem Nothwendigen reichlich versehen.

Reisende, welche aus Archangel in Tromsöe bei dem letzt abgehaltenen Jahrmarkt dort anlangten, erzählen, daß die Russen kolossale Vorbereitungen zum Empfang der Engländer und Franzosen für das Frühjahr oder den Sommer treffen. Kosaken sind dort angelangt, die Bauern werden zu Scharfschützen ausgebildet, die Scheerenflotille vergrößert und die Verschanzungen sind mit weittragenden Kanonen, welche auf Schlitten nach Archangel geschafft wurden, armirt. Kurz, die größten Vertheidigungsanstalten werden getroffen. Auch bestätigt es sich vollkommen, daß mehre neue Fregatten und Kanonenboote mit Schraube und Rädern versehen, im Frühjahr dort vom Stapel laufen werden. (D. A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem kaiserlich russischen Oberst-Lieutenant v. Witkowski zu Warschau, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem kaiserlich russischen Hofrath Hignet und dem kaiserlich russischen Kollegien-Sekretär Wsewolojskoj zu Warschau, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

C. B. Der Vertrag zwischen der Verwaltung der preußischen Bank und den betreffenden Staatsbehörden ist sichrem Vernehmen nach bereits zum Abschluß gebracht und wird der am 29. zusammentretenden General-versammlung der Aktionäre zur Genehmigung vorgelegt werden, dagegen bereitet sich, wie in hiesigen finanziellen Kreisen zuverlässig verlautet, ein Verbot gegen verschiedene der in der neusten Zeit in der Nachbarschaft Preußens entstandenen Privatbanken, und gegen den Verkehr mit deren Aktien und Noten in Preußen vor. — Die Grundsteuervorlage ist im Finanzministerium bereits ausgearbeitet und sind bei derselben auch schon die Beschlüsse der übrigen Ministerien berücksichtigt, so daß es wahrscheinlich ist, daß dieselbe noch im Laufe der gegenwärtigen Session an die Kammern gelangen kann.

C. **Rawitsch**, 6. Febr. [Absperrungs-System. — v. Bialynski †. — Immediatgesuch.] Vor dem Eintritt der russischen Sperre war die Tuchfabrikation zu Rawitsch im höchsten Flor. Es wurden jährlich über 20,000 Stück Tuche am Orte fabrizirt und einige 40,000 Stück von andern Städten hierher gezogen, die ganze Summe von circa 70,000 Stück aber nach Polen und Rußland mit Vortheil versandt. Jetzt ist die Fabrikation auf 3—4000 Stück Tuche und Flanelle gesunken, die immer nur mit Schwierigkeit zum Absatz gelangen. Die Tuchmacher und ein großer Theil der übrigen Einwohner sind so verarmt, daß in der gegenwärtigen Noth, bei einer Civilbevölkerung von 8562 Seelen, an 800 Familien Brot zu ermäßigtem Preise und an 350 warme Suppen unentgeltlich vertheilt werden müssen.

In der Nacht vom 31. v. M. zum 1. d. M. starb hierorts nach kurzem Krankenlager der Rittmeister der Garde des Kaisers Napoleon, August von Bialynski, Inhaber des Ritterkreuzes der Ehrenlegion, im 69. Jahre seines Lebens. 1786 zu Turszin im bromberger Departement geboren, begann er 1802 seine militärische Laufbahn in dem damaligen Regiment Towarzysz, machte den Feldzug 1806—1807 gegen die Franzosen als pruß. Sekonde-Lieutenant mit und trat nach dem Frieden zu Tilsit in polnische, demnächst in französische Dienste, und zwar bei dem 1. kais. Napoleonschen Regiment der Jäger zu Pferde. Er machte die Feldzüge in den Jahren 1808—1811 in Spanien und in den Jahren 1812—1814 gegen Rußland mit und kehrte nach dem Sturze Napoleons als Rittmeister der Kavallerie und mit dem Ritterkreuz der Ehrenlegion dekorirt, in seine Heimath zurück.

Ueber unserer Realschule schwebt das Damokles-Schwert. Die Kommune ist nicht im Stande, die erforderlichen Mittel zur Vollendung resp. Erhaltung der gedachten Anstalt zu erschwingen. Das Gesetz vom 13. Mai 1853, wonach die Bürgerschaft verpflichtet worden ist, die Ablösungen der durch dasselbe aufgehobenen gewerblichen Abgaben in der ursprünglichen Höhe mit 38,000 Thlr. und jährlicher Zahlung von 3000 Thlr. zu bewirken, nimmt die Kräfte der in jeder Hinsicht bedrängten Stadt schon so in Anspruch, daß die in ihrem Wohlstand tief gesunkenen Bewohner zur Befriedigung der laufenden Bedürfnisse ohnedies zu fast unerschwinglichen direkten Steuern herangezogen werden müssen. Magistrat und Stadtverordnete haben sich deshalb in diesen Tagen durch den Abgeordneten, Landrath Schopis, mit einem Immediatgesuch an Se. Majestät hinsichtlich eines Geldzuschusses aus Staats-Fonds gewendet. Es wäre zu wünschen, daß die Vertreter der Stadt dem Beispiele der Stadt Krotoschin folgen und die Realschule in ein Gymnasium umwandeln möchten. Sicherlich würde dadurch den Anforderungen mehr entsprochen, welche die höhere Lehranstalt ins Leben riefen, und ohne Zweifel dürften sich für das Gymnasium erfreulichere Aussichten eröffnen, als sie bei der Realschule zu erwarten stehen.

* **Krotoschin**, 6. Februar. In trüben Zeiten der Noth ist es eine erfreuliche Erscheinung, wenn das Mitgefühl um die Leiden unserer Nebenmenschen sich in dem Bestreben werkthätiger Hilfe kund gibt. Hochgeschätzte Dilettanten der Kunst haben uns durch Ueberweisung der Einnahmen eines veranstalteten Konzerts und einer Theater-Vorstellung in den Stand gesetzt, verschämten Armen unserer Stadt zur Linderung ihrer Noth eine Unterstützung zukommen lassen zu können, und wenn ihre edle Handlung keiner öffentlichen Danksagung bedarf, so halten wir uns dagegen verpflichtet, auf die Unziemlichkeit hinzuweisen, diese Leistungen und die Darstellungsweise der mitwirkenden Personen einer öffentlichen Beurtheilung zu unterwerfen.*)

Deutschland.

München, 5. Februar. Gestern ist der Befehl zum Verkauf einer größeren Zahl von Kavallerie- und Artillerie-Pferden der Armee aus dem Kriegs-Ministerium ergangen und soll sofort vollzogen werden; bei den hiesigen Regimentern findet deshalb dieser Verkauf schon nächsten Sonnabend statt. (N. C.)

Kassel, 6. Februar. Die „K. Z.“ meldet amtlich, daß der Geheime Kabinetsrath v. Meyer zum Minister des kurfürstlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden ist.

Großbritannien.

* Das gestern erwähnte Blaubuch, enthaltend den Untersuchungsbericht von Sir John M'Neill und Oberst Tulloch über die Militär-Uebelstände in der Krim vom vergangenen Jahre, giebt in seinem weiteren Verlaufe noch eine lange Reihe von Momenten an, die zusammengenommen gewichtig genug waren, um die schöne englische Armee an den Rand des Verderbens zu bringen. In erster Reihe wird hervorgehoben, daß die Soldaten bei Old Fort ohne ihre Tornister ans Land gesetzt wurden, und daß sie in Folge dessen volle 6 Wochen keinen Kleiderwechsel hatten. In Balaklawa war nichts zu kaufen; so kam es denn, daß die Kleider der Leute voll Ungeziefer steckten, daß die schmutzige Wäsche auf dem Leibe faulte und stückweise losgelöst werden mußte, wenn der Soldat ins Hospital gebracht wurde. Erst Mitte November kamen die Tornister mit den Transportschiffen, die inzwischen wieder Truppen aus Varna 2c. geholt hatten, in Balaklawa an. So waren denn die Soldaten bis Mitte Dezember, wo die große Kälte begann, ziemlich versorgt, aber die ausgestandenen Entbehrungen scheinen den Keim zu Krankheiten gelegt zu haben, den spätere Pflege nicht mehr unterdrücken konnte. — Es waren gegen Ende November zwischen 23,000 und 24,000 Mann britischer Truppen in der Krim, und der Dampfer „Prince“ hatte allein genug Kleidungsstücke an Bord, um diese Armee zu versorgen. Leider ging dieser Dampfer im Sturme zu Grunde, und von da an datiren sich die großen Winterleiden der Mannschaft. Lord Raglan gab zwar sofort Befehl, das Nothwendigste aus Konstantinopel herbeizuschaffen, aber bis die weiteren Sendungen von da und aus England anlangten, war der Monat Dezember verstrichen, und die Leiden der Truppen, namentlich der kranken, die keinen trockenen Platz zum Liegen, keine Decken und keinen Wäschewechsel hatten, war nach der Aussage der Aerzte unbeschreiblich groß. Aber auch hier lag die Hauptschuld an der mangelhaften Organisation; denn noch immer lagen seit dem 7. Dezember 10,000 rauhe Wolldecken, die sehr gute Dienste hätten leisten können, an Bord eines Schiffes in Balaklawa, aber Niemand wußte etwas davon, bis sie ein Zufall entdeckte, als man sie lange nicht mehr brauchte; ein Umstand, der um so unerklärlicher ist, nachdem am 18. November vom Hauptquartier aus der Einkauf von 25,000 Flanell- oder rauher Wolldecken in Konstantinopel angeordnet worden war. — So wie man in England vom Untergang des „Prince“ Nachricht hatte, wurden unverzüglich 25,000 neue Flanelldecken abgeschickt, aber sie konnten nicht vor dem 27. Dezember zur Stelle sein; auch 21,450 leere Strohsäcke wurden gleichzeitig abgeschickt, aber in dieser Jahreszeit gab es im Lager weder Stroh noch Heu, sie zu füllen, und das einzige Auskunftsmittel, zu diesem Behufe Wolle oder dergleichen aus Konstantinopel zu verschreiben, war vernachlässigt worden. Die Regierung in London war, wie aus dem vorliegenden Berichte zu sehen ist, weder lässig noch knauserig; sie hatte unter anderem auch dafür gesorgt, daß Ende November gegen 12,000 Soldatenmäntel in Balaklawa vorräthig waren. Und doch, sollte man es glauben? — waren davon Ende Januar nur erst 9000 ausgefolgt, weil die alte Regulation vorschrieb, daß jeder Soldat blos alle 3 Jahre einen Mantel bekommen solle, und weil Niemand die Verantwortlichkeit für einweiteres übernehmen wollte. In Scutari lagen überdies andere 10,000 Mäntel seit Juli, und bei alldem gingen zwei Drittel des Heeres aus Mangel an warmer Kleidung zu Grunde, die ihnen von London doch wahrlich zu nichts anderem, als zum Verbrauche angewiesen worden war. — Was hier von Decken, Tornistern und Mänteln gesagt wurde, gilt ebenso vom Schuhwerk und anderen der nothwendigsten Dinge. Der ganze Rapport, so weit wir bis jetzt dessen Inhalt in gedrängter Kürze angedeutet haben, spricht durchaus nicht gegen die Regierung in London. Desto lauter gegen das alte Zopfsystem und dessen Vertreter an der Spitze des Heeres. Ein tüchtiger Generalstab, der Kopf und Herz auf dem rechten Flecke gehabt hätte, und der nicht albernerweise vor der Verantwortlichkeit zurückgeschreckt wäre, einer erfrierenden Armee Monturgegenstände auszufolgen, die ausdrücklich zum Gebrauche eben dieser Armee abgeschickt worden waren, hätte allen Stürmen, Widerwärtigkeiten und Dienstregulativen zum Trotz von den 35 pCt. der Armee, die der Dummheit und Unfähigkeit — nicht

*) Anm. der Redaktion. Wir wünschen, der geehrte Herr Einsender wolle sich mit dem vorstehenden Abdruck seiner Erklärung beruhigen; unsererseits können wir seinen weiteren Anforderungen nicht entsprechen.

dem Klima und nicht dem Winter — zum Opfer fielen, wenigstens 20 pCt. für England erhalten können.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Januar. Die hiesigen Blätter enthalten den Text der Abschiedsrede, welche Baron Tecco bei seiner letzten Audienz an den Sultan richtete. Er sagte darin, „daß er bei seiner momentanen Berufung nach Turin, wo die Minister des Königs seinen Rath einzuholen wünschten, Grund habe zu glauben, daß die das Bündniß Sardiniens mit der Pforte betreffenden Fragen dort in angemessener und praktischer Weise festgestellt werden würden. So hoffe er gern, daß er bei seiner Rückkehr sich besser im Stande sehen werde, die dem Vertreter eines würdigen Alliirten obliegenden Pflichten nach seinem Wunsche fruchtbringend zu erfüllen.“ — Diese Worte schließen die Annahme aus, daß die sardinische Regierung das Auftreten ihres Gesandten irgendwie gemißbilligt habe; den turiner Nachrichten ist vielmehr zu entnehmen, daß sein Protest dort allgemein in der Ordnung gefunden wird, und ihm eine nicht geringe Popularität gesichert hat. (Er war von den Reform-Konferenzen ausgeschlossen worden.)

Französische Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 28. melden, daß am 29. eine weitere Konferenz der Pfortenminister und der Gesandten stattfinden sollte, in welcher erstere die Beschlüsse des großen Rathes über die erwähnten Reformartikel mittheilen wollten. Der große Rath hatte am 20. und 26. berathschlagt, und, obwohl lebhafte Debatten stattfanden, so dennoch eine ernstliche Opposition nicht hervorgetreten sein. (Andere Mittheilungen wollen von einem Protest des Scheik-ul-Islam wissen.) Die „Indep.“ giebt folgende Uebersicht der Haupt-Bestimmungen des Programms: Vollständige Freiheit aller Glaubensbekenntnisse unter dem Schutze der Obrigkeit. Das Recht, auf allen Punkten des Reichs Kirchen zu erbauen oder wieder herzustellen, unter Beobachtung der administrativen Formalitäten, welche in der Türkei, wie in allen Ländern bestehen, ohne daß jedoch diese Formalitäten je in ein Verbot ausarten könnten. Reform der in den Patriarchaten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse bestehenden Mißbräuche. Zulassung der christlichen Unterthanen zu allen Civil- und Militärämtern. Zulassung der nicht-muselmännischen Schüler zu allen kaiserlichen Schulen, Militärschulen sowohl wie andern. Reform der Munizipalräthe (Medschliß) in allen Städten des Reiches. Gründung gemischter Gerichtshöfe zur Aburtheilung über die Streitigkeiten zwischen Muselmännern und Rajahs und zwischen Rajahs verschiedener Bekenntnisse an allen bedeutenden Orten. Zulassung des christl. Zeugnisses vor der türk. Justiz. Ersetzung der Kopfsteuer durch eine freiwillige Steuer für diejenigen, welche sich dem Militärdienste entziehen wollen. Schließlich behauptete man sogar, daß die Patriarchen oder sonstigen Abgeordneten der religiösen Bekenntnisse Sitz im oberen Rathe erhalten sollten. Was das Recht zum Erwerbe von Grundbesitz angehe, so sei dasselbe im Prinzipe angenommen; da es aber hauptsächlich die Ausländer betreffe, so müsse es den Gegenstand einer besonderen Konvention bilden, welcher die Diplomatie nächstens beschäftigen werde.

Dem „Journal des Debats“ wird über die bereits erwähnte „Vermehrung der großherrlichen Civilliste“ gemeldet: „In Folge der Geld-Entwerthung beträgt die Civilliste jetzt nur noch zwei Drittel ihres ursprünglichen Werthes; dagegen haben die Krongüter, deren Verwaltung der Sultan dem Staatsschatze übergab, durch kluge Leitung und durch Vermehrung ihrer Erzeugnisse eine beträchtliche Erhöhung ihres Einkommens erzielt. Es schien daher nicht mehr als billig, daß die Civilliste auch von diesem Steigen der Krongüter im Werthe einigen Nutzen habe, damit das frühere Gleichgewicht derselben hergestellt werde, zumal dies ohne Belastung des Staatsschatzes geschehen konnte.“ — Es soll in Konstantinopel eine armenische Kirche eingestürzt sein; 30 Personen wurden angeblich theils getödtet, theils verwundet.

Asien.

Honkong, 15. Dez. Admiral Sir James Stirling ist noch immer hier. Commodore Elliot kam von Norden her am 25. Novb. an Bord des Kriegsschiffes Sibylle an, bringt jedoch keine wichtigen Nachrichten, außer daß man sich darüber vergewissert hat, daß es eine schiffbare Wasserstraße giebt, die aus dem Golf der Tartarei nach dem Flusse Amur führt, und auf der vermuthlich die in der Castries-Bai befindliche russische Flotte entkommen ist. Der Kriegsdampfer Rattler ist am 8. Dez. nach England abgesegelt. Er hatte zwei der Fregatte Diana angehörige gefangene russische Offiziere, Lieutenant Puschkin und Herrn Schilling, so wie eine Anzahl russischer Matrosen an Bord. — Der Handelsstand in Schanghai hat dem Befehlshaber der englischen Brigg Bittern, Herrn Vansittart, eine Adresse überreicht, in welcher er das muthige Benehmen der Offiziere und Mannschaften jenes Schiffes preist, und ihnen für das große Verdienst dankt, das sie sich durch die Verrichtung der Küsten-Piraten um den Handel in jenen Gewässern erworben haben. Auch die chinesischen Banquiers und Kaufleute zu Ningpo haben ihre Dankbarkeit an den Tag gelegt, und unter anderem 1000 L. für die Mutter des in einem der Gefechte gegen die Piraten getödteten Bootsmannes Turner, so wie 200 L. für jeden der in jenem Kampfe verstümmelten drei Matrosen gezeichnet. Keine zuverlässigen Nachrichten aus dem Innern des Reiches sind hier eingetroffen. Zu Kanton und in der Umgegend ist Alles ruhig, und die Chinesen scheinen größeres Vertrauen auf Erhaltnng der Ruhe zu hegen, als früher.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Februar. [Polizeiliches.] Es wurden gestohlen: Ohlauerstraße Nr. 23 3 verschiedenfarbige Frauenkleider, 1 weißer Unterrock, 2 schwarzseidene Halstücher, 1 Paar neue Sammetschuhe, 4 neue leinene Schürzen, 2 Paar Strümpfe, 2 kattunene Halstücher, 1 Frauenhemde und 1 Paar neue Handschuhe; Schießwerder Nr. 11 2 weiße Unterröcke von Parchent, 1 buntkattunener wattirter Unterrock, 2 Frauen-Ueberröcke, 1 rothgestreifter Bettüberzug, 1 blaukarrirtes Umschlagetuch, 1 schwarzseidenes Halstuch, 1 Paar neue Stiefeln, 1 Paar Strümpfe und 1 Handkorb; Weißgerbergasse Nr. 39 ein graues Umschlagetuch im Werthe von 3½ Thlr.; Weidenstraße Nr. 34 die beiden messingenen Thürgriffe; Gartenstraße Nr. 16 2 Knabenmäntel, einer derselben von schwarzem Flausch, der andere von braunem Lama, mit grünem Tiffti gefuttert und mit rothem Sammetkragen besetzt; aus der Garderobe des hiesigen Stadttheaters ein brauner Pelz mit dunkelgrünem Tuchüberzug, 75 Thlr. im Werth, in dessen Taschen sich eine Cigarrenspitze und eine von Perlen gestickte Cigarrentasche befand; Tauenzienplatz Nr. 9 3 kattunene Frauenüberröcke, 1 schwarzer Kamlotüberrock, 1 P. rauen-Unterbeinkleider, 1 Frauenhemde, gez. J. T. Nr. 2, 1 weißkattunenes Halstuch, 1 weißer Unterrock, 1 grüntuchener Mannsrock, 1 Weste und 1 Paar schwarze Bucksking-Beinkleider; Kupferschmiedestr. Nr. 14 5 Frauenhemden, 2 derselben gez. L. L. und 2 gez. E. L., 4 Mannshemden, O. L. und M. L. gez., 6 Handtücher, gez. L. L., 2 Paar Frauen-Unterbeinkleider, 1 Tischtuch, gez. L., 5 bunte Leinwandschürzen und 1 leinenes Tuch; Wallstr. 11 2 Kopfkissen m. weiß- u. blaukarrirt. Ueberzügen u. 1 messingenes Bügeleisen; Antonien-Straße Nr. 28 15 Ellen schwarzen Bukskin; Reuschestraße Nr. 47 2 eiserne Töpfe, zu 4 und 5 Quart, 1 kleiner Wäschkorb, 1 Lamajacke, 1 Kinderjacke, 1 Paar dergleichen Beinkleider, 1 Hemd, 5 Mützen und 1 Krausentuch; Taschenstraße Nr. 5 ein blauer tuchener Mannsrock, in dessen Taschen sich ein Portemonnaie und ein weißes Taschentuch befand; Ring Nr. 54 ein Paar Kinderstiefeln und ein neuer Damen-Ueberschuh; aus einem Wohngebäude zu Lilienthal ein blauer Tuchmantel, 1 dergleichen Rock, 3 Paar Beinkleider, 1 Unterjacke, 1 Kinderjacke, 2 neue Hemden, 3 Frauen-Ueberröcke, 2 Schürzen, 3 Deckbettzüchen, 9 Kopfkissenzüchen, blau- und weißkarrirt, 1 Betttuch und 7 Thlr. 10 Sgr. baares Geld; zu Oels aus einer Scheune 81 Stück getrocknete Schaf-Felle; aus einem Viehstalle zu Gräbschen ein blauer Tuchmantel, 1 silberne Taschenuhr, 1 Taschentuch und 1 Paar Handschuhe; einem Kürschnermeister aus dessen Verkaufs-Lokal auf der Albrechtsstraße eine Astrachan-Mütze, im Werthe von 2 Thlr.; ein Mantel und ein Korb auf dem Neumarkte von einer Radwer.

[Betrug.] Am 4. d. M. kam der Sohn eines Stellenbesitzers aus Haltauf hierher, um sich hier ein Unterkommen zu suchen. Während er nun dieserhalb Erkundigungen einzog, gesellten sich zwei junge Männer zu ihm, welche ihm einen recht guten Dienstort zu verschaffen versprachen, wenn sie einen Geldvorschuß hierzu erhielten, und wußten diese hierbei so viel Wahrscheinlichkeit in ihr Anerbieten zu legen, daß der Erstgenannte, da er kein Geld hatte, den Anforderungen seiner beiden Gönner zu genügen, den ihm von seinem Vater geliehenen Mantel für 1½ Rthl. verkaufte, und dann den beiden jungen Leuten von dem Erlös einen Thaler als Vorschuß abgab. Bald darauf wurde jedoch der qu. Landmann inne, daß er mit Betrügern zu thun gehabt hatte, denn die beiden Unbekannten benutzten eine ihnen günstige Gelegenheit sich heimlich von ersterem zu entfernen. (Polizbl.)

Oppeln, 7. Febr. [Personalien.] Der Predigt-Amts-Kandidat Jentsch ist als Pfarrer der evangelischen Gemeinde zu Giersdorf, hirschberger Kreises, bestätigt. Bei der königl. Straf-Anstalt zu Ratibor sind folgende Personal-Veränderungen vorgekommen: der Rendant Dill ist als Betriebs-Inspektor an die königl. Straf-Anstalt zu Werden, Regierungs-Bezirk Düsseldorf, versetzt — und die dadurch erledigte Rendantenstelle dem seitherigen Hilfs-Inspektor Weißflog bei der neuen Straf-Anstalt zu Berlin verliehen worden — der vormalige Hausvater Krzyzanowski ist zum Polizei- und Oekonomie-Inspektor befördert, und der seitherige Feldwebel im königl. 19. Infant.-Regimente August Ziele, ist als Hausvater angestellt worden. Der Apotheker Reide zu Lublinitz ist als Beigeordneter für die Amtsdauer von 6 Jahren erwählt und bestätiget — und der Schul-Adjuvant Leischner ist als 7. Lehrer an der katholischen Schule zu Beuthen O. S. angestellt worden. Der katholische Schullehrer Biel zu Zauchwitz, leobschützer Kreises — und der Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Preß zu Grottkau, sind verstorben. Der bisherige Archipresbyterats-Verweser Bannert zu Tost, ist zum wirklichen Erzpriester des toster Cirkels ernannt — dem seitherigen Lehrer zu Ruptawiec, Johann Reiß, ist die evangelische Schullehrerstelle zu Staude, plesser Kreises — und dem Lehrer Carl Hollert zu Oppeln, ist die Organisten- und erste Lehrerstelle an der katholischen Stadt-Schule zu Guttentag verliehen. Der Bauführer Konrad Kruhl aus Leobschütz, ist als solcher vereidet worden.

Ueber den Nutzen der Sonnenblume (Helianthus annuus) für kleinere Wirthschaften.

Die wiederholten Mißernten der letzten Jahre in Getreide und Kartoffeln und die bedeutenden, durch Ueberschwemmungen veranlaßten Verluste an Heu, Grummet und anderen Futterkräutern haben die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für Menschen und Vieh — wie bekannt — zu ungewöhnlicher Höhe gesteigert. Für menschliche Nahrung hat man in dem Mais ein vortreffliches, jetzt schon ziemlich allgemein verbreitetes Ersatz-Mittel gefunden, dem sich in nächster Zukunft der Kürbis an die Seite stellen dürfte. Beide lassen sich da auch für das Vieh verwenden, wo sie menschliches Bedürfniß nicht mehr beansprucht; jedoch ist der Antheil, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen davon dem Vieh zufällt, ein sehr geringer. Dies und der Ausspruch der Schrift: „Der Gerechte erbarmt sich auch des Viehes“ — hat gefühlvolle Herzen bewogen, durch Hebung des Garten-, Wiesen- und Feldbaues mittelst Drainage, Berieselung und durch den Anbau der ergiebigsten Gräser und Futtergewächse, wie Honiggras, französisches Raigras, Timothe-Gras, Turnips-Rüben, Riesenmais u. s. w. auch den Hunger der Thiere zu stillen.

Freilich sind diese Fortschritte bis jetzt vorzugsweise nur auf Dominien bemerkbar, aber auch die kleineren Grund- und Stellenbesitzer folgen schon hier und da dem löblichen Beispiel und würden sicher noch mehr thun, wenn es ihnen nicht an Mitteln und vielleicht auch an der Kenntniß solcher Pflanzen und Futterkräuter fehlte, die sich für ihr kleines Besitzthum besonders eignen und auch in magerem Boden noch eine ergiebige Ernte liefern. Diesen betriebsamen Wirthen nennen wir obige Pflanze als eine solche, und empfehlen ihren Anbau und Nutzen aus mehr als 15jähriger, eigener Erfahrung.

Schon 1846 erschien in den vielgelesenen, jedem Freunde des Garten- und Landbaus zu empfehlenden „Frauendorfer Blättern“ von uns eine Abhandlung über obige Blume cf. Nr. 13 vom 1. April, S. 101. Dieser Aufsatz wurde wörtlich in ein Werkchen aufgenommen, welches folgenden Titel führt: „Die Ausbeute der Natur, oder praktische Anweisung, die Naturkräfte aufs Leben anzuwenden zum reichsten Segen für Jedermann, besonders in Zeiten der Noth, Zeitz 1854, bei Garcke.“ Weil diese Schriften aber nicht Jedem zugänglich sind, soll hier der Hauptinhalt zur beliebigen Benutzung für das größere Zeitungs-Publikum hergesetzt werden.

I. Anbau.

Die Samenkörner der Sonnenblume werden im April, oder zu Anfang Mai ½ Zoll tief — je nachdem man mehr oder weniger Raum hat — 2, 3, 4 Fuß weit auseinander gelegt, kommen ohne alle Pflege auch in weniger gutem Boden fort, wachsen nach Beschaffenheit der Witterung in gutem Boden zu 6—8 Fuß Höhe und treiben außer einer großen Haupt- noch einige kleine Nebenblumen, die sich nach der Blüthe in Fruchtscheiben umwandeln. Die Sonnenblume kann auf Beeten, aber auch unter und neben anderen Gartengewächsen an den Furchen, an Zäunen und Mauern gezogen werden, und ist deshalb für kleinere Wirthschaften so empfehlenswerth, weil sie au Körnern und nutzbaren Blättern ergiebiger ist, als alle anderen Getreide- und Pflanzenarten und bis auf die kleinsten Theile benutzt werden kann. So hat z. B. die Hauptscheibe nicht selten gegen 150 Körner, die Nebenscheiben zusammengenommen über 2—300, die ganze Pflanze also gegen 500.

II. Benutzung.

1) Die Sonnenblumenkörner in Masse erbaut und auf einer Oelpresse frisch ausgepreßt, geben ein gutes, wohlschmeckendes Speiseöl, das auch als Brennöl benutzt werden kann. Die durch die Oelpresse aus den Samenhülsen gewonnenen Kuchen liefern ein besseres Futter für Hornvieh, Pferde, Schweine u. s. w., als die Lein-, Rübsen- und Rapskuchen, welche letzteren von Landwirthen so gesucht und geschätzt werden.

2) Ist die Ernte nicht so bedeutend und lohnt sie die Mühe des Pressens nicht, so füttert man das Hausgefliegel damit, welches diese Körner gern frißt. Selbst für Kanarienvögel, denen man sie jedoch wie den Hanf zerdrücken muß, sind sie ein beliebtes Futter. Ueberhaupt werden sie von den meisten Vögeln im Freien aufgesucht, wovon man sich am besten überzeugen kann, wenn man zur Zeit der Reife dieser Blumen in einen Garten kommt, wo sie von Sperlingen, Finken, Stieglitzen 2c. scharenweise belagert werden; ein sehr geeignetes Mittel, die erwähnten, schädliches Ungeziefer vertilgenden Vögel zum Vortheil der Gärten anzulocken und zu hegen.

3) Die großen herzförmigen, am Stamme sitzenden Blätter werden, sobald die untern anfangen zu welken, von unten bis oben hinauf abgebrochen und dem Hornvieh als Grünfutter vorgeworfen. Das Abbrechen muß namentlich dann vorgenommen werden, wenn die Sonnenblumen an den Furchen solcher Gartenbeete stehen, welche mit Gemüse bebaut sind, weil diesem sonst Regen und Thau entzogen, es also theilweise verkümmern würde. Findet aber die Abblattung statt, dann gedeiht Gemüse und Sonnenblume gleich gut und man erntet auf demselben Beete doppelt: jenes auf der Erde, diese in der Luft.

4) Wie die Blätter kann man auch die grünen Samenscheiben abschneiden und ohne sie zu entkörnern, als Grünfutter verwenden, nachdem man sie in Stücke zerbrochen. In diesem Falle gewähren sie — ohne Mühe und Kostenaufwand — denselben Gewinn, als wenn Oel daraus gepreßt wird. Dieser Futterersatz ist in kleinen Wirthschaften um so beachtenswerther, als er gerade zu einer Zeit kommt, wo — besonders in trockenen Jahren — Gras, Klee, Luzerne 2c. zu mangeln anfängt und das Vieh auch noch nicht auf die Stoppelfelder getrieben werden kann. — Wenn man die Aussaat im Frühjahre zu verschiedenen Zeiten vornimmt, z. B. von Ende März bis Ende Mai in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen, so sichert man sich dieses Grünfutter vom Juli bis in den Oktober, da die später gesteckten Körner, oder versetzten Pflanzen sich auch später entwickeln und somit den Futtervorrath verlängern.

Zu erwähnen ist noch, daß Blätter und Samenscheiben wegen ihres haarigen, etwas rauhen Aeußern, am ersten Tage nicht recht munden wollen, aber bald gewöhnt sich das Vieh daran und die Kühe milchen davon, wie von anderen Gräsern. Um die Freßlust zu beschleunigen, läßt man sie schlimmsten Falls einen halben Tag hungern; denn Hunger ist auch hier der beste Koch.

5) Die nun noch allein übriggebliebenen Sonnenblumen werden im Spätherbste aus der Erde gezogen und an dem Zaune, oder an einem andern freien Platze in Pyramidenform aneinander gestellt, so daß Regen und Schnee die an den Wurzeln befindliche Erde abweicht. Im Frühjahr werden sie dann wie dürres Holz gebrochen und nach Belieben auf dem Herde, oder im Ofen verbrannt; besonders eignen sie sich zum Unterzünden bei Kohlenfeuerung, und ersetzen Kien und Holz.

6) Die von der Erde befreiten trockenen Wurzelstöcke eignen sich vorzüglich gut zum Fleischräuchern, da sie auf untergeschobenen, glühenden Kohlen, von Zeit zu Zeit angeblasen, sehr stark rauchen und, ohne zu brennen, nur verkohlen.

7) Für Bienenväter sei noch bemerkt, daß die Sonnenblumen sehr viel Blumenstaub und Honigstoff enthalten und von den Bienen sehr fleißig besucht werden. Wer also eine reiche Honig- und Wachsernte wünscht, wird wohlthun, wenn er auch aus diesem Grunde auf seinem Gartenlande Sonnenblumen zieht, namentlich in Gegenden, wo sich wenig Haidekorn und andere gute Bienenweiden finden.

8) Ist im Sommer kein Mangel an Futter, so werden die Blätter und entkörnten Samenscheiben getrocknet, für den Winter aufbewahrt und mit anderen, trocknen Gemüseabfällen, wie Rüben- und Krautblätter und dergl. gekocht und entweder in diesem Zustande, oder mit Siede, Spreu und dergl. vermischt dem Vieh, namentlich milchendem Hornvieh, vorgesetzt und gern gefressen. Hierbei wird ein mehrfacher Gewinn erzielt, denn

a) man erspart die Ausgaben für Kleie, Schrot, Leinkuchen und dergl., welche sonst der Siede als Gemenge beigemischt werden müßten.

b) Man gewinnt mehr und schmackhaftere Milch, da Gräser und Kräuter bekanntlich schon an und für sich zur Vermehrung und Würze der Milch beitragen, die würzhaften Theile, namentlich der Sonnenblumen, durch das Kochen besser zersetzt werden und sich somit bei dem Thiere leichter und reichlicher in Milchstoff verwandeln.

c) Es bleibt auf diese Art, verbunden mit der anderweitigen Pflege, das Thier vorzüglich gesurd und bei Kräften, was ganz natürlich ist; denn die balsamischen Pflanzentheile der braunen Brühe wirken im Innern des Thieres nicht minder vortheilhaft, als die von den Aerzten verordneten Theearten und Kräutersuppen bei dem Menschen. Das Thier hat somit im Sommer und Winter gesunde und kräftige Nahrung, muß daher auch selbst gesund und kräftig bleiben und — mehr gewähren. — Was hier ad a. und b. im Kleinen geschildert ist, sehen wir beziehungsweise bei dem Senn auf der Alp im Großen, wo meist die Natur schon thut, was wir durch künstliche Nachhilfe bewirken. Der Unterzeichnete erbietet sich auch hier, wie bei den Kürbissen, Jedem einige Körner zur ersten Aussaat unentgeltlich zu liefern, der sich persönlich, oder portofrei an ihn wendet. Auf die eingegangenen Kürbisgesuche — sie nahen sich schon der Zahl 100! — vorläufig die freundliche Nachricht, daß die Versendung beginnt, sobald sich ersehen läßt, wie stark nach den eingelaufenen Briefen die Prisen werden gemacht werden können. Jede Sendung von Kürbiskörnern wird auch einige Sonnenblumenkörner enthalten, um die verehrlichen Interessenten der Mühe eines nochmaligen Schreibens und unnöthiger Porto-Auslagen zu überheben. Den zahlreichen Wünschen um abschriftliche Mittheilung des vorjährigen Aufsatzes über die Kürbiskultur u. s. w. ist uns leider aus Mangel an Zeit — nicht möglich zu genügen, wir hoffen sie jedoch durch nochmaligen Abdruck befriedigen zu können, falls die verehrte Redaktion dieser Blätter denselben im allgemeinen Interesse freundlichst gestattet.

Schließlich noch ein Wort auf zwei Bemerkungen des Herrn v. Fabian in Nr. 43 der Bresl. Ztg. vom 26. Januar d. J., S. 188; er sagt:

1) Sandiger, kiesiger Boden eignet sich nicht zur Kultur des Kürbis. Das Gegentheil ist aus unserem vorjährigen Aufsatze in Nr. 166 der Bresl. Ztg. vom 11. April 1855, S. 1063, und an Ort und Stelle in unserem Garten zu ersehen, wo er nicht nur im Sand und Kies, sondern sogar in Gruben, die in gebrannte, steinharte Ziegelerde mit Spitz- und Rodehacken gehauen werden mußten, ziemlich üppig wächst und Früchte trägt, obschon nicht geläugnet werden soll, daß er in besserem Boden besser gedeiht.

2) Daß und wie getrocknete Kürbisse mit Backobst zu genießen sind, sagt ausführlich auch schon unser vorjähriger Aufsatz unter Nr. 4, dem wir hier nur noch die Bemerkung hinzufügen, daß der Kürbis frisch und getrocknet in den seit einiger Zeit zum Wohle der Armuth ins Leben gerufenen Suppenanstalten sich recht billig und zweckmäßig verwenden ließe. Doch hierüber ein andermal.

J. Preis.

Berliner Börse vom 8. Februar 1856.

Fonds-Course.

Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ Gl.
St.-Anl. v. 1850	4½	101 bez.
dito 1852	4½	100¾ bez.
dito 1853	4	97 bez.
dito 1854	4½	101 bez.
dito 1855	4½	101 bez.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113½ à ¼ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 bez.
Seehdl.-Pr.-Sch.	—	148 Br.
Preuß. Bank-Anth.	4	135, 135½ bz. u. B.
Posener Pfandbr.	4	101 bez.
dito	3½	91 bez.
Ruff. 6. Anl. Stgl	5	95 bez.
Polnische III. Em.	4	92½ Gl.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	86½ Br.
dito à 300 Fl.	5	91 Br.
dito à 200 Fl.	—	20½ Br.
Hamb. Pr.-Anl.	—	66 Gl.

Aktien-Course.

Aachen-Mastrichter	4	63¾ à 64½ bez.
dito Prior.	4½	92 bez.
Berlin-Hamburger	4	114½ à 115 bez.
dito Prior. I. Em.	4½	102½ bez.
dito Prior. II. Em.	—	102 Gl.
Berbacher	4	157½ A. à 155 bz.
Breslau-Freiburg.	4	147½ Br.
dito neue	4	136¾ bez.
Köln-Mindener	3½	166¼ bez.
Köln-Minden Pr.	4½	100¼ Gl.
dito II. Em.	5	103 bez.
dito II. Em.	4	91 Gl.
dito III. Em.	4	91 Gl.
dito IV. Em.	4	90 bez.
Mainz-Ludwigsh.	4	124 à 123 bez.
Mecklenburger	4	55 à 54¼ à ⅛ bez.
Niederschlesische	4	94 Br.
dito Prior.	4	93¼ Gl.
dito Pr. Ser. I. II.	4	93¾ Gl.
dito Pr. Ser. III.	4	93 Br.
dito Pr. Ser. IV.	5	102¼ Br.
dito Zweigbahn.	4	71 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.)	4	60¾ à 60 bez.
dito Prior.	5	— — —
Oberschlesische A.	3½	215 bez.
dito B.	3½	183 bez.
dito Prior. A.	4	92½ Gl.
dito Prior. B.	3½	[illegible]2½ Gl.
dito Prior. D.	4	90 bez.
dito Prior. E.	3½	80 bez.
Rheinische	4	116¾ à ¼ bez.
dito Prior. Stm.	4	116 bez.
dito Prior.	4	92 Br.
dito Prior.	3½	84½ Br.
Stargard-Posener	3½	95½ bez.
dito Prior.	4	91½ Gl.
dito Prior.	4½	99½ Gl.
Wilhelms-Bahn	4	219 à 215 bez.
dito neue	4	180 à 177 bez.
dito II. Prior.	4	90½ etw. bez.

Die Börse war in flauer Stimmung und die Aktien-Course im Laufe des Geschäfts rückgängig.

Stettin, 8. Febr. Weizen unverändert, loco 85pfd. gelber pr. 90pfd. 90 Thlr. bez., pr. Frühjahr 88,89pfd. gelber 101 Thlr. bez. Roggen, lebhafter Umsatz bei matteren Preisen, loco schwerer pr. 82pfd. 70, 69½ Thlr. bez., 1 Anmeldung pr. 82pfd. 70 Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar-März 70 Thlr. bez., pr. Frühjahr 72, 71½, 72 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 72 Thlr. bez. u. Br., pr. Juni-Juli 72 Thlr. bez. u. Br., 71½ Thlr. Gd. Gerste unverändert, loco 77pfd. pr. 75pfd. 55 Thlr. bez., 75pfd. 54 Thlr. bez., pr. Frühjahr 74,75pfd. große pomm. 52 Thlr. Gd., dito ohne Benennung 50 Thlr. Gd., pr. April-Mai pr. 75pfd. große pomm. 52 Thlr. bez. Hafer weichend, loco 30 Wspl. von der Bahn ca. 55pfd. 37½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 50—52pfd. pommerscher 35½ Thlr. Br. u. Gd., dito ohne Benennung 34½ Br. u. Gd. Erbsen, loco kleine Koch- 77—80 Thlr. nach Qual. Br. Rüböl, schließt fester, loco 14⅔ Thlr. bez. u. G., pr. März-April 14⅔ Thlr. bez. u. Gd., pr. April-Mai 14⅔, ¾, ⅚ Thlr. bez. u. Gd., pr. September-Oktober 13¾ Thlr. bez. u. Br. Spiritus ziemlich unverändert, am Landmarkt ohne Faß 12¾ % bezahlt, loco ohne Faß 12¾, 11/16 % bez., loco mit Faß 12 9/16 % für starke Waare bezahlt, pr. Februar und Februar-März 12⅝ % Br., pr. März-April 12⅜ % Gd., pr. Frühjahr 12⅜ % bez., Br. u. G., pr. Mai ohne Faß 12⅛ % bez. u. Br., pr. Mai-Juni 12¼ % bez., pr. Juni ohne Faß 12 % bez., pr. Juni-Juli 12 % bez., pr. Juli-August 11¾ % bez.

≌ **Breslau,** 9. Febr. [Produktenmarkt.] Sehr matter Getreidemarkt, keine Käufer. — Kleesaat im Begehr und sehr wenig angeboten.

Weizen, weißer bester 130—140 Sgr., guter 115—125 Sgr., mittler und ord. 90—100—110 Sgr., gelber bester 120—130 Sgr., guter 105—110 bis 115 Sgr., mittler und ord. 85—90—100 Sgr., Roggen 86pfd. 106 bis 107 Sgr., 85pfd. 104—105 Sgr., 84pfd. 100—103 Sgr., 82—83pfd. 95 bis 98 Sgr. nach Qualität. Gerste 67—74—77 Sgr. Hafer 36—42 Sgr. Erbsen 105—110—118 Sgr. Winterraps guter 142—143 Sgr., Sommerraps 115—120 Sgr. Sommerrübsen 110—115 Sgr.

Kleesaat: rothe hochfeine 19½—19⅚ Thlr., feine und feinmittle 19⅓ bis 19—18⅔—18½ Thlr., mittle 17⅓—17¾—18 Thlr., ord. 14½—16⅔ bis 17 Thlr., hochfeine weiße 26½—27 Thlr., feine 24—25½ Thlr., mittle 20—23 Thlr., ord. 14—16—19 Thlr. Thymothee 6½—7⅓ Thlr. pr. Ctr. nach Qualität.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.